

Plenarversammlung der RKZ vom 25./26. März 2011 in Luzern

«Wir sind RKZ»

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) hat sich an ihrer ersten Plenarversammlung 2011 hauptsächlich mit der Anpassung des Verteilschlüssels für die Beiträge der Mitglieder befasst. Zusätzlich liess sie sich über die aktuellen Tätigkeitsfelder und Herausforderungen von Caritas Schweiz informieren und besuchte den Neubau der Universität Luzern.

Die für eine Frühjahrs-Vereinsversammlung üblichen Traktanden Jahresbericht, Jahresrechnung und Bilanz sowie Jahresplanung gaben nicht viel zu reden, galt es doch, von einem guten Jahresabschluss und davon Kenntnis zu nehmen, dass das Präsidium, die diversen Kommissionen und das Generalsekretariat intensiv gearbeitet und sich auch für 2011 einiges vorgenommen haben. Für die Arbeit im laufenden Jahr wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Revision des Beitragsschlüssels für die RKZ und die gesamtschweizerischen Aufgaben von migratio
- Einführung neuer Strukturen und Abläufe in den Mitfinanzierungsgremien und Aufbau einer verbindlicheren Zusammenarbeit mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und dem Fastenopfer (FO)
- Bewältigung der Auswirkungen des Spendenrückgangs beim Fastenopfer auf die Mitfinanzierung gesamtschweizerischer und sprachregionaler Aufgaben der katholischen Kirche
- Evaluation und Neuausrichtung der Bildungsangebote für kirchliche Mitarbeitende unter der Beteiligung der SBK, des FO, der Pastoralplanungskommission sowie der betroffenen Institutionen
- Erhöhung der Verbindlichkeit im Dialog mit der Schweizer Bischofskonferenz.

Anpassung des Beitragsschlüssels für die RKZ und migratio

Nachdem Ende 2010 ein erster Vorschlag für die Anpassung des Beitragsschlüssels präsentiert worden war, fand in den ersten Monaten des neuen Jahres eine Vernehmlassung statt, von der die Mitglieder regen Gebrauch machten. Nun legte die zuständige Arbeitsgruppe einen Auswertungsbericht und diverse Anpassungsvorschläge vor, die vor allem die besondere Situation jener berücksichtigen, die aufgrund ihrer Finanzlage Mühe haben, die vollen Beiträge zu entrichten, und die Beiträge zugleich nach oben limitieren. Die erste Lesung des Beitragsreglements zeigte, dass das nun vorliegende Modell, dessen Erarbeitung vom Beratungsunternehmen Ecoplan fachkundig begleitet wurde, viel Zustimmung findet. Der Vorschlag, die Beiträge für die gesamtschweizerischen Aufgaben von migratio in den RKZ-Beitragsschlüssel zu integrieren, fand zwar eine klare Mehrheit – aber es gab auch eine Reihe von Gegenstimmen aus Kantonen, für die diese Änderung zu Mehrkosten führt.

Fragen rund um das Globalbudget von migratio

Eine engagierte Diskussion löste das Traktandum «Globalbudget von migratio» aus. Der entsprechende Betrag war zwar unbestritten, aber Bestrebungen, bei gleichbleibendem gesamtschweizerischem Budget gewisse bisher national organisierte Aufgaben samt den entsprechenden Mehrkosten den Regionen zu übertragen, sorgten für Unruhe und stiessen mancherorts auf Unverständnis. Im Hintergrund stehen nicht nur finanzielle Sorgen, sondern auch divergierende Auffassungen darüber, wie die Seelsorge für die zahlreichen Anderssprachigen organisiert und sinnvoll in die Gesamtpastoral

integriert werden kann. Für Gesprächsstoff zwischen den zuständigen pastoralen Gremien, migratio und der RKZ ist also weiterhin gesorgt.

Kinderzulagen für die Familien der Päpstlichen Schweizergarde

Die Stiftung der Päpstlichen Schweizergarde ist mit der Bitte an die RKZ herangetreten, einen finanziellen Beitrag zu leisten, damit den Familien der Gardisten Kinder- bzw. Ausbildungszulagen in der Höhe der in der Schweiz üblichen Zulagen ausgerichtet werden können. Dies nicht zuletzt mit dem Hinweis, dass diese Kinder die Schweizer Schule besuchen müssen, was die Familien finanziell zusätzlich belastet. Obwohl diese Aufgabe nicht zum Kernauftrag der RKZ gehört, stimmte eine Mehrheit der damit verbundenen Erhöhung des Budgets um CHF 50'000 für die Jahre 2012–2014 zu. Im Rahmen der Evaluation nach dieser Pilotphase ist zu prüfen, ob es andere Finanzierungsmöglichkeiten gibt. Die Befürworter machten geltend, dass die Päpstliche Schweizergarde die Sichtbarkeit der Schweiz in Rom erhöht und helfen kann, Türen zu öffnen, die sonst verschlossen blieben.

Universität Luzern: Neues Gebäude und Zukunft der Theologischen Fakultät

Der Sitzungsort Luzern gab die Möglichkeit, sich vor Ort einen Eindruck vom neuen Gebäude der Universität Luzern zu verschaffen, dessen Bezug im Herbst 2011 vorgesehen ist. Präsentiert wurden auch das Lehrangebot und die Theologische Fakultät. Der Verwaltungsdirektor der Universität, Franz Hupfer, hielt fest, trotz wiederkehrender Debatten sei die Zukunft der Theologischen Fakultät in den Leitungsgremien der Universität unbestritten. Die Dekanin, Prof. Dr. Monika Jakobs, und der Fakultätsmanager, Stephan Müller, präsentierten deren Organisation und legten dar, dass diese die bestehenden Schwerpunkte weiter ausbauen will: interreligiöser und ökumenischer Dialog, Nähe zur Praxis sowie Ethik, insbesondere Sozialethik. Gemeinsam mit dem Fastenopfer unterstützt die RKZ an der Universität Luzern das Religionspädagogische Institut (RPI) und das Theologische Seminar des Dritten Bildungsweges. Beiträge erhalten auch das ebenfalls universitätsnahe Institut für Kirchliche Weiterbildung (IFOK), und die Professur für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht im Hinblick auf die Leistungen, die sie im letzteren Bereich erbringt.

«Ich bin Caritas»

Ausgehend vom Leitbild von Caritas Schweiz, das mit «Ich bin Caritas» überschrieben ist, stellte Caritas-Direktor Hugo Fasel dieses grösste Hilfswerk in der Schweiz vor. Als besondere Stärken bezeichnete er das nationale und internationale Caritas-Netz. Diese beiden Netzwerke stellen sicher, dass Caritas nahe bei den Menschen und bei den Realitäten und entsprechend gut informiert ist. Der Überblick über das Inland-Netz stiess bei den Vertretern der kantonalkirchlichen Organisationen auf besonderes Interesse – erhalten doch die meisten der 16 regionalen Caritas-Stellen regelmässig finanzielle Beiträge von der Kirche. Diese sind allerdings sehr unterschiedlich hoch – und auch in vielen anderen Hinsichten, z.B. in der Grösse oder in der kirchlichen Einbindung – ist die Vielfalt gross. Anhand der aktuellen Krisensituationen in Nordafrika (Libyen) und in Japan zeigte der Caritas-Direktor auch auf, wie Nothilfe konkret abläuft und weshalb es sinn- und wirkungsvoller sein kann, die Spengelder nicht sofort, sondern erst dann einzusetzen, wenn die nötigen Voraussetzungen gegeben sind. Angesichts dieser Aktualitäten beschloss die grundsätzlich für Inland-Aufgaben zuständige RKZ, die Arbeit von Caritas an diesen Krisenherden mit einem einmaligen Beitrag zu unterstützen.

Das Leitwort «Ich bin Caritas» fand auch Aufnahme in die Diskussionen im geschäftlichen Teil der Sitzung, gilt doch auch für die kantonalkirchlichen Organisationen und ihre Delegierten: «Wir sind RKZ» - indem wir uns zusammenschliessen, um gesamtschweizerische und sprachregionale Aufgaben wahrzunehmen und solidarisch zu finanzieren.

Zürich, den 31. März 2011

Daniel Kosch

1940_Comm_11_1.doc